

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Monika Hürlimann präsentiert ihren Roman «Mutters Lüge»

Im Buchhaus Lüthy in Chur findet am Donnerstag, 28. Oktober, um 19.30 Uhr die Vernissage von Monika Hürlimanns Buch «Mutters Lüge» statt. Die aus Polen stammende Autorin ist in der Region seit Langem als Medizinerin bekannt, unter anderem mit ihrer Psychiatriepraxis in Landquart. Im Mittelpunkt ihres biografischen Romans steht die Psychiaterin Marta, die am Grab ihrer Mutter steht und nicht ahnt, dass bald eine ungeheuerliche Lüge ans Tageslicht kommt. Sie muss sich der eigenen, bewegendem, und nicht minder dramatischen Familiengeschichte stellen, die zurück in ihre Kindheit in Polen zur Zeit der kommunistischen Diktatur führt. (red)

CHUR

Blues der jungen Generation mit Flo Bauer in der «Werkstatt»

Der junge, charismatische Elsässer Flo Bauer gehört zur neuen Generation Musiker, die sich dem Blues verschrieben haben. Der begnadete Sänger und Gitarrenvirtuose tritt im Rahmen des Folkclubs Chur morgen Mittwoch, 27. Oktober, um 20 Uhr in der «Werkstatt» in Chur auf. Flo Bauer ist bereits mehrfacher Preisträger. Unter anderem gewann er in Paris den «Prix Rélévation» sowie den «Promo Blues Night»-Preis des Blues Festival Basel. (red)

CHUR

Viola Cadruvi sucht Unterstützung für ein romanisches Buchprojekt

Die Autorin Viola Cadruvi hat auf der Plattform lokalhelden.ch ein Crowdfunding gestartet für ihren geplanten Roman «Panuglias da fim». Darin geht es um den 81-jährigen Benedetg Deplazes, der vieles erlebt, aber noch viel mehr verpasst hat. Laut Mitteilung ist die unterhaltsame Geschichte über Versäumnisse und Errungenschaften im Leben in den Bündner Bergen situiert und wird in Rumantsch Grischun erzählt. (red)



«Hör auf, mit deinem Gram zu spielen»: Felicitas Heyerick und Marco Luca Castelli in «Mephisto's Lounge». Bild Olivia Aepli-Item

2000 Jahre Relevanz sprechen für sich

In der Churer Postremise sind die Teufel los. Zwei, um genau zu sein – und sie befragen sich und ihr Publikum, was Theater darf, kann und soll.

von Carsten Michels

Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis sich die Folgen der Pandemie-Massnahmen für den Kulturbetrieb wirklich abschätzen lassen. Dass dieser aus- und angeknipst wurde, als sei er bloss ein Nachtschlämpchen, hat Künstlerinnen und Künstler erschüttert, frustriert und erobert. Die Botschaft lautete: Jetzt haltet mal für ein Jahr die Klappe. Wer seid ihr denn schon? Stellt Anträge, wenn euch sonst nichts einfällt.

Mit welcher Haltung also wieder auftreten nach der langen Zwangspause? Wie aus dem Stand

von null auf hundert kommen? Vielleicht so, wie Felicitas Heyerick und Marco Luca Castelli es in ihrem Stück «Mephisto's Lounge» in der Churer Postremise durch-exerzieren. Zwei arme Teufel, in der Tat, die beide keinen grossen Anlauf brauchen. Denn auf hundert sind sie ja schon: Lucafer, weil er soeben ein Schreiben von Gott erhalten hat (das seltsamerweise wie vom Amt für Kultur klingt), in dem auf seine Dienste bis auf Weiteres dankend verzichtet wird – Mephistofeli, die, vom Frust ihres WG-Mitbewohners genervt, mehr als 2000 Jahre Systemrelevanz ins Feld führt. Euphorisch verweist sie auf all das schöne Böse, mit dem

die «Teufels» den Weltbetrieb am Laufen hielten. «Hör auf, mit deinem Gram zu spielen, der wie ein Geier dir am Leben frisst», herrscht sie Lucafer an. Und kurz darauf: «Ein Kerl, der resigniert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide von einem laschen Gott im Kreis herumgeführt, und ringsumher liegt schöne grüne Weide.» Nicht ganz lupenrein, das Zitat aus Goethes «Faust», aber der Sache dienlich.

Blick in den Werkzeugkasten

Als Mephistofeli ihren abgelöschten Kompagnon erfolgreich dazu überredet, die «Basics» der Teufelsbranche minutiös durchzuspielen, weiss das Publikum, woran es

Für den kühnen Ritt durch die Theatergeschichte ist es nicht so wichtig zu wissen, in welchem Stück man sich befindet.

ist. Es darf teilhaben am diabolischen Handwerk der beiden, in den Werkzeugkasten blicken, sehen, wie man Lusternheit und Zorn hervorruft, wie man Gier und Völlerei beflügelt, zu Gewalt und Ketzerei anstachelt, wie man betrügt und verrät. Und das alles mit den Mitteln des Theaters, sonst wär's ja keines.

Für den kühnen Ritt durch die Welt- und Theatergeschichte ist es nicht so wichtig zu wissen, in welchem Stück man sich gerade befindet, in welchen Monolog oder Dialog die beiden Bühnentiere da springen – ob von Brecht, Jerofejew oder Heiner Müller beziehungsweise Laclós, ob von Andrea Perrucci, Rob Ballard oder (last but not least) Shakespeare himself.

Lustvolles Theater-Hopping

Alle Texte verhandeln Existenzielles: Sie spiegeln den Menschen in seiner Unzulänglichkeit, in seiner Tragik, in seinem hochkomischen Ringen um etwas, das ihm einen winzigen Vorteil verschafft, und wenn schon das nicht, dann immerhin etwas Spass. Den haben Heyerick und Castelli ganz augenscheinlich beim lustvollen Theater-Hopping. Virtuos verwandeln sie sich in die unterschiedlichsten Charaktere und fallen zwischen-durch, mit aufreizender Lässigkeit, in ihre Rollen als ausgekochte Satansbraten zurück.

Manchmal sind sie auch fast sie selber: eine Schauspielerin und ein Schauspieler, die von der Relevanz des Theaters erzählen. Mit glühender Leidenschaft und all ihrem Können. Das richtige Stück zur richtigen Zeit. Hingehen und anschauen, bevor irgendwer wieder die Lampen ausknipst!

Weitere Aufführungen: Heute Dienstag, 26., Mittwoch, 27., und Donnerstag, 28. Oktober, jeweils 20 Uhr, Postremise, Chur.

Geschichten aus dem Bündner Boden – 24 archäologische Entdeckungen 2020

Ein altes Steinhaus in Bondo-Casnàcc, Val Bregaglia

Der Archäologische Dienst Graubünden (ADG) führt pro Jahr 80 bis 100 sogenannte Rettungsgrabungen durch, wenn archäologische Fundstellen durch Baumassnahmen bedroht sind. Was davon bleibt, sind die Funde und neue Erkenntnisse zur Geschichte Graubündens. Davon erzählen 24 spannende archäologische Entdeckungen aus dem Jahr 2020 in dieser Reihe.

von Thomas Reitmaier*

Casnàcc liegt strategisch günstig auf einer linksseitigen Hangterrasse oberhalb der Maira, nahe dem von Bondo herführenden Sentiero storico, und nur unweit der italienischen Staatsgrenze. Dieser besondere Standort lädt seit Herbst 2020 Einheimische wie Gäste zu einem interessanten Einblick in die Vergangenheit des Bergells ein, dessen älteste Spuren immerhin viele Jahrtausende zurück bis

in die Mittelsteinzeit reichen. Beim Borgo oder auch «Monte» genannten Casnàcc handelt es sich um ein ummauertes Siedlungsareal aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit. Vor rund fünf Jahrhunderten standen hier mehrere einfache Wohnhäuser mit Stallscheunen für das Vieh sowie Cascinen, also die für diese Gegend so typischen Dörrhäuser für Kastanien. Die dorfartige Strukturierung um die Wiesenflächen legt eine primär landwirtschaftliche Nutzung dieses Gebietes durch Bauern nahe. Durchaus wahrscheinlich ist, dass die kleine Siedlung im Zuge der Bündner Wirren und den damit verbundenen Krisen im Verlauf des 17. Jahrhunderts aufgelassen wurde.

Besonderes Interesse innerhalb des Borgo Casnàcc weckte schon seit Längerem das sogenannte «Steinhaus». Als für das Bergell typisches, turmartiges Gebäude eines einfachen Saalhaus-

ses wurde es bereits 1981 im Siedlungskataster von der kantonalen Denkmalpflege als spätmittelalterlich eingestuft. Das Inventar erstellte damals der spätere Stararchitekt Peter

Zumthor. Aufgrund ihres zuletzt rasch fortschreitenden Zerfalls wurde diese Ruine von der Eigentümerin, der Fondazione Garbald, ab 2016/17 sanft restauriert und unter kantonalen Schutz



Vorbildlich restauriert: Archäologische Untersuchungen am spätmittelalterlichen «Steinhaus» in Bondo-Casnàcc.

Bild Elias Flatscher, Universität Zürich

gestellt. Gleichzeitig konnte der Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst in den letzten Jahren eine genauere wissenschaftliche Untersuchung vornehmen.

Die Ausgrabung hat die zeitliche Einordnung des mehrgeschossigen Bauwerks ins 15./16. Jahrhundert weitgehend bestätigt. Über die einstigen Erbauer und Bewohner ist aufgrund der mangelnden schriftlichen Überlieferung allerdings leider nichts bekannt. Immerhin wurde das Gebäude möglicherweise bis ins frühe 20. Jahrhundert zumindest saisonal genutzt. Das vorbildliche restaurierte und dokumentierte Steinhaus ist allen Interessierten zugänglich. Nähere Informationen unter www.garbald.ch.

* Thomas Reitmaier ist Kantonsarchäologe von Graubünden.